

25 ELEGANTE WOHNHÄUSER

Holger Reiners

25 ELEGANTE WOHNHÄUSER

Ausgewählt von der Reiners Architektur-Stiftung

Deutsche Verlags-Anstalt

INHALT

EINFÜHRUNG 6

ARCHITEKTONISCHE ELEGANZ UND KONSTRUKTIVE RAFFINESSE
BEARTH & DEPLAZES, CHUR UND ZÜRICH 8

SUBTILE ELEGANZ IM AUSSENBEREICH EINES LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIETS
BEMBÉ DELLINGER, GREIFENBERG 18

BLACK PEARL – DAS SYNONYM FÜR ZEITLOSE ELEGANZ
ZORAN BODROZIC, WIEN 26

DIE ELEGANZ DER TRANSFORMATION
MARCO CASTELLETTI, ERBA 36

VOM HELLEN LICHT ZUM SCHATTEN
DENZER & POENSGEN, MARMAGEN 44

ELEGANZ – EINE UNVERZICHTBARE ARCHITEKTONISCHE HALTUNG
GEORG DÖRING ARCHITEKTEN, DÜSSELDORF 52

PRÄGNANTE ELEGANZ ALS LEBENSBUHNE
THOMAS FABRINSKY, KARLSRUHE 62

ELEGANTES ZUSAMMENSPIEL AUS ARCHITEKTUR UND GARTENKUNST
FUCHS, WACKER ARCHITEKTEN, STUTTGART 70

DIE ELEGANZ DER PRÄZISION ALS GESTISCHES PENDANT
GATERMANN + SCHOSSIG, KÖLN 82

DAS PRINZIP DER FÜGUNG – AUSDRUCK VON PRÄGNANZ UND ELEGANZ
WALTER GEBHARDT, HAMBURG 92

WENN ARCHITEKTUR ZUR KUNST WIRD
GEWERS PUDEWILL, BERLIN 100

DIE ELEGANZ DER ADRESSE
GMP ARCHITEKTEN VON GERKAN, MARG UND PARTNER, HAMBURG 106

DIE HOHE KUNST DES UNDERSTATEMENTS
JOHANNES GÖTZ UND GUIDO LOHMANN, KÖLN 112

DIE KÖNNERSCHAFT DER ZURÜCKHALTENDEN ELEGANZ
K_M ARCHITEKTUR DANIEL SAUTER, BREGENZ UND BALGACH 120

ACHITEKTONISCHE PRÄGNANZ WIDER DEN MAINSTREAM
PETRA UND PAUL KAHLFELDT, BERLIN 128

BESTÄNDIG, INNOVATIV, ELEGANT
TOBIAS KLODT, ESSEN 134

ELEGANTER GENIESTREICH – EIN NACH-BAUHAUSKLASSIKER
STEPHAN MARIA LANG, MÜNCHEN 142

ELEGANZ IN VOLLENDUNG
DANIELE MARQUES, LUZERN 152

ACHT HÄUSER – DIE ELEGANZ EINES MEDITERRANEN ENSEMBLES
NUNO GRAÇA MOURA, PORTO 160

LICHTE ELEGANZ AUF INTERNATIONALEM NIVEAU
PHILIPP ARCHITEKTEN GMBH, UNTERMÜNKHEIM 168

DIE ELEGANZ DER KÖNNERSCHAFT – UND: EINE HOMMAGE AN DAS HANDWERK
ARMANDO RUINELLI, SOGLIO 178

DIE KUNST DER FARBGEBUNG FÜR EINEN ARCHITEKTURKLASSIKER
UWE SCHRÖDER, BONN 188

EIN KLANGKÖRPER FÜR DIE SINNE
WESPI DE MEURON ROMEO, CAVIANO 198

VOLLENDETE ELEGANZ IN SICHTBETON
WILD BÄR HEULE, ZÜRICH 208

DAS KULTURELLE ERBE SUBLIMER BAUKÜNSTLERISCHER ELEGANZ
GUS WÜSTEMANN, ZÜRICH 216

EINFÜHRUNG

„Der Niedergang der Eleganz“ – so sollte das Vorwort zu einem Buch mit dem Titel „25 elegante Wohnhäuser“ letztlich nicht beginnen: Aber vor dem Eigentlichen des Themas – der Eleganz – gebietet es der Respekt gegenüber diesem kulturgeschichtlichen Phänomen, einmal zu fragen, ob uns Eleganz heute überhaupt noch irgendetwas bedeutet? Dass die Wertschätzung gegenüber der Eleganz nachgelassen hat, teilt sie mit allen gesellschaftlichen Normen und Regeln, von denen manche noch das Leben unserer direkten Vorfahren prägten: Etikette, Dresscode, Höflichkeitsformen und die ganze Fülle der Rituale, deren Befolgung zumindest für einen Teil der Bevölkerung den Alltag strukturierte und bestimmte – und das nicht nur zum Nachteil. Ein wesentlicher Aspekt dieses damals oft detailreich strukturierten Lebens und Arbeitens der gebildeten und ambitionierten Gesellschaft war – auch – der Wunsch nach Eleganz. Man hielt sie für erstrebenswert, weil mit Eleganz immer auch die Formvollendung des eigenen Lebens gemeint war – auch wenn das nicht immer und jedem gelang. Die Eleganz war stets auch ein Begleiter der Moden, nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Rhetorik, beim häuslichen Ambiente und ganz allgemein: in der bewusst inszenierten Haltung dem Leben und der Gesellschaft gegenüber. Eleganz ist im vordergründigen Verständnis zuerst einmal schildernd, was sich exemplarisch in den Adjektiven zeigt, die man dem Begriff der Eleganz gern hinzugesellt: zeitlose, perfekte, gefährliche, frivole, erotische, formale, sprachliche Eleganz, oder die Eleganz im Denken und Handeln überhaupt, also in der Lebensführung – und im Besonderen als Habitus bei Unternehmern, Naturwissenschaftlern, Mathematikern, Philosophen, Künstlern oder Schriftstellern. Mit der Eleganz assoziieren wir eine Bipolarität von Bewunderung und Neid.

Mit der Eleganz verhält es sich wie mit der Schönheit – auch die Schönheit ist ein Begriff, der kaum fassbar ist, Geschmacksströmungen unterliegt, aber eben über das Phänomen der Überlegenheit verfügt. Heute darf in den Architekturdiskussionen wieder über Schönheit gesprochen werden, Schönheit darf wieder zu einem der vielen möglichen Entwurfsparameter gerechnet werden. Für mich ist Schönheit das wichtigste Kriterium in der Architektur über-

haupt – unabhängig von der Bauaufgabe, seiner Größe und des Budgets. Mit dem Anspruch an die Eleganz eines Bauwerks verhält es sich dagegen anders. Architektonische Eleganz ist das verschwenderisch angewandte Mehr über die Schönheit hinaus. Wenn Schönheit anspruchsvoller Maßstab ist, dann fällt die Eleganz unter die Rubrik Luxus. Aber trotz der heute allgegenwärtigen Präsenz von Glamour in den Medien, ist die Forderung nach Eleganz in der Architektur noch immer eine kaum vernehmbare Stimme.

Wenn Edvard Munch den Grafen Harry Kessler im Ganzporträt malt, dann ist dies ein Beispiel in der Kunst am Rande von Eleganz und Dandytum. Das gilt auch für die Porträts, die der amerikanische Maler John Singer Sargent unter dem Ausdruckswillen elitärer Eleganz für sein wohlhabendes Klientel fertigte. Gelebte Eleganz war selbst gesetzter biografischer Auftrag in der westlichen Welt bis zum Ersten Weltkrieg – und jedes Land hatte seine eigenen raffinierten Ausdrucksformen in der Kunst, in den Moden und natürlich ebenfalls in der Architektur.

Im Amerika nach dem Bürgerkrieg galt die Formel: Geld gebietet Eleganz, und wir Amerikaner zeigen der Welt, wie wir Eleganz verstehen – unter anderem in der Architektur der Hochhäuser, die stolz die Namen ihrer eleganten Auftraggeber führten. Neben vielen anderen Gebäuden in New York verdient für mich das Chrysler Building das selbstverständliche Kompliment architektonischer Eleganz. Und natürlich haben alle Epochen zuvor auch jeweils elegante Architektur hervorgebracht – in ganz Europa. Und immer haftet dieser Eleganz eine gewisse Provokation an: Seht her, mein architektonisches Werk beansprucht mehr an Beachtung, als nur schön und funktional perfekt zu sein, es beabsichtigt die Attitüde der zeitlosen Eleganz. Das gilt besonders für das 19. Jahrhundert. Wenn wir bis zur Renaissance zurückschauen, dann ist die Anzahl eleganter Architekturen bis zum Art déco kaum überschaubar – zu viele herausragende Bauten lassen sich unter diesem Label zitieren. Mit der Dominanz des International Style, also der Moderne, wird dann die Anzahl wirklich herausragend eleganter Bauten immer geringer.

Die Frage nach der Notwendigkeit von Eleganz in der Architektur kann man stellen, und sie architektonisch – also

gebaut – zu beantworten, halte ich für wichtig. Eleganz ist eine zwar kleine, aber doch notwendig-interessante Fasette in der Architektur, und wir sollten sie in der Fachdiskussion ebenso wie in der Öffentlichkeit wieder zulassen und sie nicht länger als dekadentes Experimentieren abtun.

Zu Beginn meines Architekturstudiums bekam ich von einem Freund eine Publikation geschenkt – und für mich war es mehr als nur ein Buch: der großformatige, prachtvolle Band, der 1974, zehn Jahre nach Gründung der Fondation Maeght in St. Paul de Vence dem Architekten José Luis Sert gewidmet war. Das war nicht nur eine äußerst gekonnte Museumsarchitektur, es war gebaute Eleganz in Vollendung, die mein Verständnis von Architektur nachhaltig bestimmt hat im Sinne von: Es gibt mehr als „Form follows function“.

Eleganz drückt ein artifizielles Bewusstsein für die Welt des Schönen aus, des Schmückenden und ist damit in den unterschiedlichsten Ausprägungen stets eine ikonografische Form mit dem Anspruch der Exzellenz. Eleganz kann dominant sein, wenn sie auf das Gewöhnliche trifft, aber Eleganz hat nie den Anspruch vordergründig plakativer Wirkung, ja, wirkliche Eleganz entlarvt sich nicht – nicht im Moment und nicht in der Rückschau. Wird Eleganz in der Architektur so verstanden, dann kann sie bei jeder Bauaufgabe – und sei sie noch so klein – Gradmesser der Bewertung sein. Man muss es nur wollen – auch als Gesellschaft. Nicht umsonst unterscheiden wir zwischen der angeborenen, der schlichten, natürlichen und im Gegensatz dazu der teuren und opulenten Eleganz – die als Kreation noch einmal besonders scharfen Kriterien unterliegt: denen der unbedingten Könnerschaft.

Eleganz in der Architektur meint kein hitziges Feuerwerk an Kreativität, keine Gespreiztheit um des Effekts willen, sondern den Gipfelpunkt einer intellektuellen Verschwendung. Nicht im negativen Sinne von unbotmäßigem Überfluss, sondern im Gegenteil von einem genialischen Ausdruckswillen, also einer geradezu manieristischen Haltung, die die Grenzen von Konventionen, ja, auch von Schönheit noch einmal übertreffen will. Und wenn wir heute wieder von Baukunst als architektonisches Programm und Ziel sprechen, dann darf das Phänomen Eleganz dabei nicht fehlen.

Dieses Buch will zeigen, wie es heute um die Eleganz in der Wohnhausarchitektur steht, und es hat damit für mich eine wichtige Botschaft: Eleganz in der Architektur soll unsere Wahrnehmung bereichern, sie soll Freude machen, soll Abbild raffinierter Könnerschaft in Entwurf und Ausführung bieten und uns als Nur-Betrachter in all ihrer Meisterschaft erfreuen.

Genialen Modeschöpfern ist es gegeben, aus einem Stück Stoff und ein paar Sicherheitsnadeln ein elegantes Kleid für den Moment zu kreieren, im Design werden die handwerklichen Ansprüche an die Könnerschaft schon größer und sie kulminieren in der Eleganz eines Bauwerks, das sich im Anspruch der Dauerhaftigkeit in Form und Material verschrieben hat. Die 25 hier vorgestellten Bauten zeigen, dass die architektonische Eleganz eine Renaissance erlebt. Es geht nicht darum, wie große Architekten mit einem entsprechend umfangreichen Budget umzugehen verstehen, sondern es soll darum gehen, jeden entwurflichen Schritt daraufhin zu untersuchen, ob es nicht doch noch ein wenig besser ginge, schöner, komplexer – also eleganter. Ich danke den Architekten, die ihre Projekte zu diesem Buch eingereicht haben ebenso wie der Deutschen Verlags-Anstalt für die qualitätsvolle Herausgabe des Buchs. Ich wünsche uns allen, dass wir der gekonnten Eleganz, sowohl in der baulichen Realisierung als auch in der Ausbildung der jungen Architekten in Zukunft wieder mehr Aufmerksamkeit schenken. In diesem Sinne sind die 25 gezeigten Projekte gleichsam Botschafter einer wieder zu entdeckenden gesellschaftlichen Verpflichtung zur Eleganz und das überall dort, wo sie einen kulturellen Beitrag leisten kann: Eleganz nicht als Selbstzweck, sondern als Ausdruck architektonischer Verantwortung und Abbild von geteilter Lebensfreude.

Holger Reiners

ARCHITEKTONISCHE ELEGANZ UND KONSTRUKTIVE RAFFINESSE

BEARTH & DEPLAZES ARCHITEKTEN
CHUR/ZÜRICH
VALENTIN BEARTH – ANDREA DEPLAZES –
DANIEL LADNER

Es wird in diesem Buch einige Male angesprochen, wie formal-delikat Schweizer Architekten mit dem Baustoff Beton umzugehen in der Lage sind – bautechnisch und formal. Das gilt auch für dieses Projekt, das über ein ungewöhnliches Konstruktions- und Nutzungskonzept verfügt, das sich von den gängigen Konventionen freimacht und Innen- sowie Außenräume von großer sinnlicher Qualität ebenso wie von funktionaler Raffinesse schafft.

rechts Wie perfekt sich zeitgenössische Architektur im Kontext behaupten kann, zeigt dieses Projekt geradezu vorbildlich. Wichtig für den Gesamteindruck des Anwesens ist auch die Mauereinfassung, die dem Auge in der Wahrnehmung Halt gibt – ein Aspekt, der in der Planung häufig vernachlässigt wird.

unten Die Dachform ist nicht nur eine respektvolle Geste den Nachbarn gegenüber, sie schafft vielmehr im Innern eine hoch komplexe Raumbildung von großem architektonischem Reiz.





Erläuterungsbericht der Architekten

„Das architektonische Konzept – ein Derivat aus baugesetzlichen und lokalen Einschränkungen.

Das knappe Grundstück ist mit maximaler Kubatur, Gebäudehöhe und Ausnutzung bebaut: das Wohngeschoss ist zuoberst im 2. Obergeschoss angeordnet, mit einer Grundfläche, die annähernd derjenigen des Grundstücks abzüglich der Flächen der Grenzabstände entspricht. Von hier oben genießt man einen Überblick ins Buchser Rheintal. Darunter, im 1. Obergeschoss, bereits im Eingrenzungsbereich von Nachbarbauten oder -bäumen, liegt das Zimmergeschoss. Es konsumiert die restliche Ausnutzung. Seine Grundriss-Disposition, eine Kreuzfigur, zieht die Zimmer zurück in den Schutz und Schatten des Baukörpers. Das Erdgeschoss schließlich ist offen, Vorfahrt und Garten in ei-

nem. Indem es von Mauern gefasst wird, bildet sich ein Hof, der sozusagen unter das Haus, das auf sechs Pfeilern ruht, eingeschoben wurde. Im Bereich der Kreuzquadranten öffnen sich großzügige, zweigeschossig hohe Lufträume, die Sonnenlicht und -wärme in den Hof unter das Haus einfallen lassen.

Das Haus ist unterirdisch fast so groß wie das sichtbar aufgeständerte: Im 1. Untergeschoss befinden sich Räume für Garderobe, Fitness, Waschküche, Musikprobe und Haustechnik. Schließlich, tief verwahrt im 2. Untergeschoss, der großzügige Weinkeller mit Degustationsraum, der zenital durch eine Zylinderkuppel belichtet wird.

Das Gebäude ist demzufolge fünfgeschossig, und jeder Grundriss verschieden. Die Treppe, eine Doppelhelix, trennt die für Gäste zugänglichen Räume von den privaten. So ge-

unten und unten rechts Impressionen aus dem ersten Obergeschoss mit den patioartigen Grundrissausschnitten – es ergibt sich ein Raumgefüge mit einer äußerst interessanten Grundrisslösung.

rechte Seite Welch ein Raumerlebnis im obersten Geschoss unter dem Dachzelt – einfach überwältigend.





langt man vom Hauseingang direkt hinauf zum Wohnraum oder hinunter zum Degustationsraum.

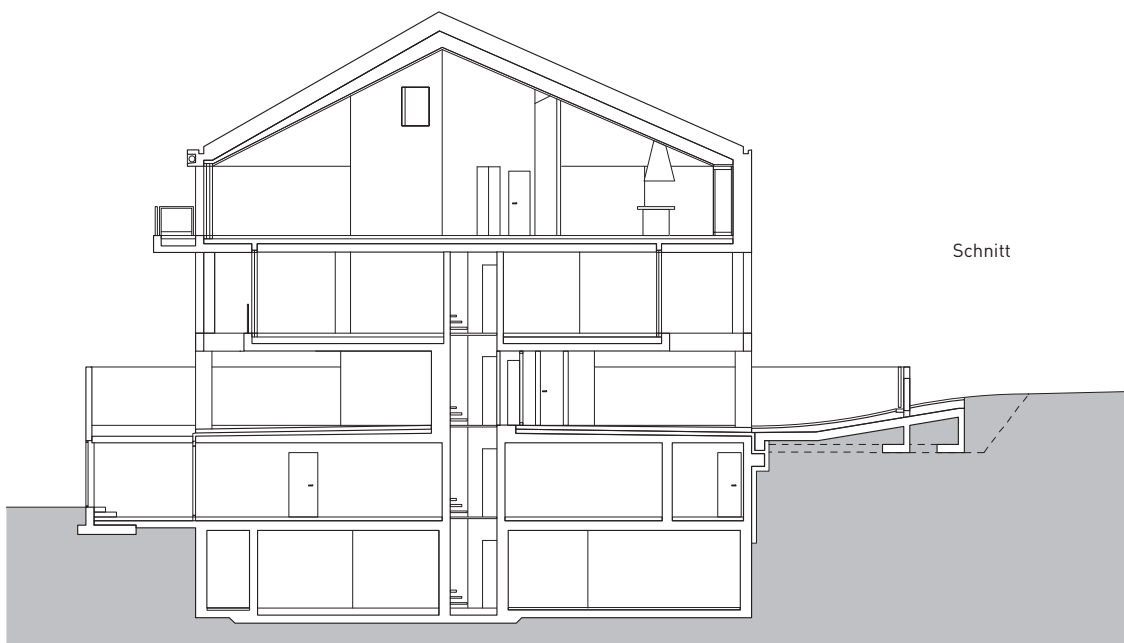
Warum Beton? Das Aufständern des Hauses auf sechs Pfeiler führt ganz direkt zur Frage nach dem Baukörper und seinem Tragwerk. Im Grund genommen wird der gesamte Bau in seiner vertikalen Mitte auseinandergewuchtet, so dass sich zwischen dem Unterbau im Erdreich und dem sichtbaren Überbau ein Hof als offener Außenraum einziehen lässt. Dadurch bilden sich zwei geschlossene, gefäßartige Hohlkörper, was besonders beim aufgeständerten Gebäudevolumen erkennbar wird, das über einen Boden (die Deckenuntersichten des Hofraums), über vertikale Wandungen (die Fassaden) und über ein zeltartiges Dach (eine pyramidenförmige Kuppelschale) verfügt. Alle äußeren Abwicklungen des Gebäudevolumens bestehen somit aus Schalen in Sichtbeton, insbesondere auch das Dach (!), sodass sich ein stabiles Gehäuse bilden lässt. Diese Voraussetzungen erlaubten es einerseits, die Pfeiler von den Gebäudekanten zurückzusetzen und damit Auskragungen zuzulassen, was die architektonische Eigenständigkeit des Baukörpers verstärkt, als auch große Öffnungen in Boden, Wand und Dach einschneiden zu können, was die Charakteristik der Gebäudewandungen als dünne Schalen zum Ausdruck bringt. Konsequenterweise wurde der bauphysikalische Schichtenaufbau daher nach innen entwickelt, die Dachuntersichten und Innenwände verputzt und die Böden als Terrazzo-Estriche innen aufgebracht. Das Haus erfüllt den Minergie-Standard, mit kontrollierter Lüftung und Wärmerückgewinnung.“

Es ist ein Vergnügen, sich in die Pläne und die Fotos einzulesen und immer wieder auf raffiniert zurückgenommene Perspektiven zu stoßen – dieses Haus bedarf nicht der vordergründigen Effekte, um auf sich aufmerksam zu machen, nein, die künstlerisch ausgeformte Gebäudehülle spricht für sich: architektonische Qualität auf höchstem Niveau.

Das Foto zeigt die räumlichen Dimensionen an, die sich unter dem Zeltdach ergeben – dieses ist das Wohngeschoss, das auch den Essbereich und die offene Küche birgt.









linke Seite Der Degustationsraum im ersten Untergeschoss.

oben Das elegante Bad im 1. Obergeschoss mit offener Verbindung zum Schlafrum – interessant ist auch hier die Grundrisslösung mit dem patioartigen Einschnitt.

Der meditative Ruheraum vor dem Saunabereich mit dem raffiniert inszenierten Lichtzylinder – hier kann die Konzentration auf sich selbst stattfinden.

Die Wanne mit direktem Blick in den dreieckigen Gebäudeausschnitt – Balkonbereich auch für das angrenzende Schlafzimmer.



Projektdaten

Grundstückfläche: 695 m²

Wohnfläche: 414 m²

Nutzfläche: 635 m²

Umbauter Raum: 3595 m³

Baubeginn: August 2009

Fertigstellung: Juni 2012

Heizung: Fußbodenheizung / Erdsonden mit Sole-Wasser-Wärmepumpe

Heizwärmebedarf in kWh/m²: 31,5 kWh/m²

Bearth & Deplazes Architekten

Valentin Bearth · Andrea Deplazes · Daniel Ladner

Wiesenthalstrasse 7

7000 Chur

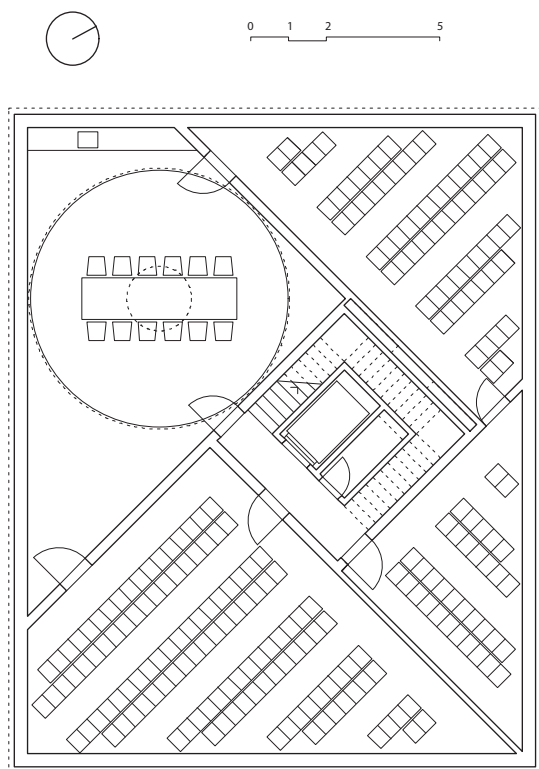
Wolfgang-Pauli-Strasse 15

HIL F 75

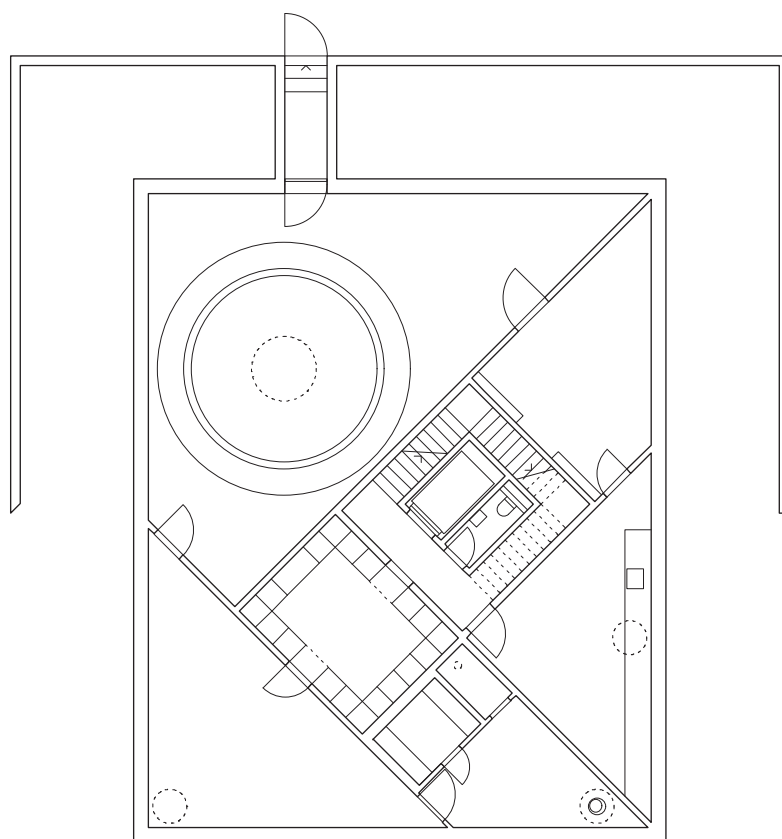
8093 Zürich

www.bearth-deplazes.ch

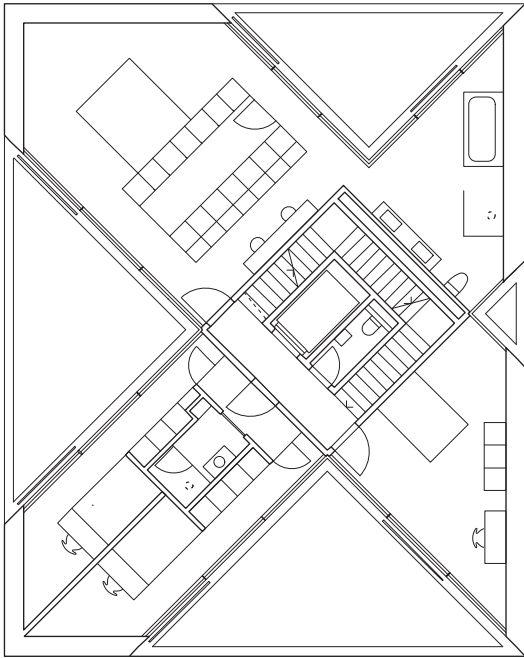
Fotos: Ralph Feiner, Chur



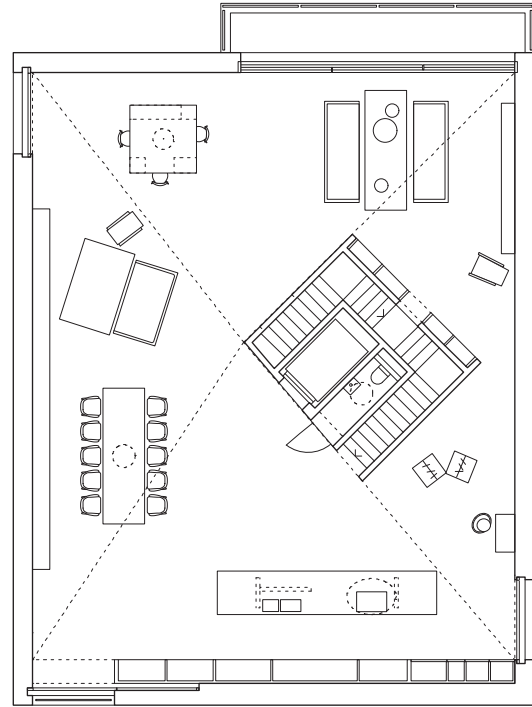
2. Untergeschoss



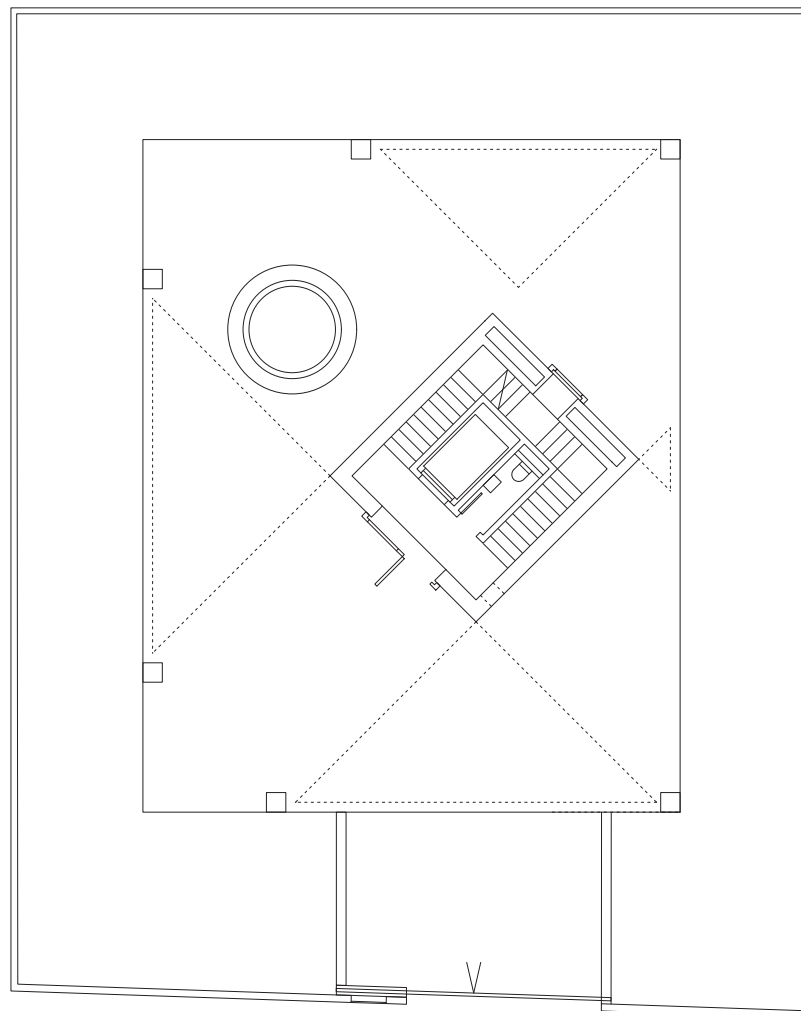
1. Untergeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Erdgeschoss

SUBTILE ELEGANZ IM AUSSENBEREICH EINES LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIETS

BEMBÉ DELLINGER, GREIFENBERG

Für Architekten ist jede Bauaufgabe eine Herausforderung, aber je größer die Erfahrung und Kennerschaft, um so routinierter geht man damit um. Dass dieses Architekturbüro über umfassende Kompetenz verfügt, ist bekannt. So unterschiedlich die Aufträge des Büros auch sind, so variantenreich sind natürlich die Entwürfe, aber alle Projekte haben einen gemeinsamen intellektuell-formalen Ansatz, der sie unverwechselbar verbindet: die Dominanz einer gestalterischen Raffinesse, die sich niemals aufdrängt, aber ihre wohltuende Kraft auf Dauer bewahrt und das auf stets höchstem Niveau.

Die Bauaufgabe: „Ein Refugium für Familie und Freunde. Momentan noch Ferienhaus, später vielleicht Altersruhesitz. Man hat uns das Vertrauen gegeben, da wir im 5-Seen-Land südlich von München schon viel gebaut haben und die Gegend hier, hinter Salzburg, vergleichbar schien. Eine idyllische Lage zwischen Bergen und Seen, im Außenbereich und Landschaftsschutzgebiet. Entsprechend anspruchsvoll waren die Verhandlungen mit dem Landschaftsschutz.“

Die Genehmigung des Projekts war nur möglich, weil rechtlicher Bestandsschutz galt – es gab dort an der Stelle schon ein Gebäude; das neue musste dann in Höhe und Kubatur dem Vorgängerbau entsprechen. Hier werden die Auflagen häufig buchstabengetreu definiert – nicht immer im Sinne auch einer positiven architektonischen Weiterentwicklung und einer Neuinterpretation. Wer neu baut, will schließlich keine Replik einer längst überholten Bau- und Architekturauffassung, es sei denn, diese hat einen wirklich baukünstlerischen Wert, den es zu erhalten und zu ergänzen gilt. Das war hier nicht der Fall – entsprechend stellt sich der Neubau in seinem Auftritt selbstbewusst dar, ohne

Eine ungewöhnliche Gebäudeform, die sich nur als Skulptur beschreiben lässt – entsprechend selbstverständlich steht dieses Kunstwerk in der Landschaft.





die Wurzeln einer ländlichen Bautradition zu kappen. Im Gegenteil, die Schindelverkleidung schafft Assoziationen und zeigt die Verbundenheit zur Region.

Der Neubau verfügt über vier Geschosse. Es gibt einen Wellnessbereich, eine Einliegerwohnung, die später auch einmal vom Pflegepersonal bewohnt werden kann. Das 1. Obergeschoss ist den Kinder- und Gästezimmern vorbehalten, während das Dachgeschoss über eine weitere abgeschlossene Wohnung verfügt, die den Eigentümern als Refugium dient.

Der Region entsprechend bestimmt Holz im Innern das Ambiente - Douglasie sowohl als Parkett und Wand- sowie Deckentäfelung in geschliffen und geseifter Oberflächenbehandlung.“

Der kleine Arbeitsplatz mit Zugang zu dem Balkon im 1. Obergeschoss.

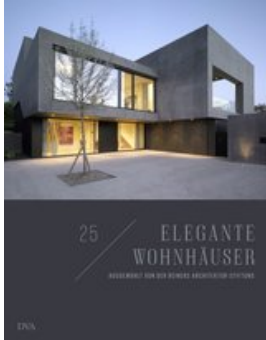


rechte Seite Der hallenartige Wohnraum im Obergeschoss mit dem perfekten Wechsel aus Holzvertäfelung und Putzfassade – jede Fläche stellt einen besonderen Blickfang dar.

Einer der Schlafräume unter dem zeltartig geformten Dach. Bestechend sind die breiten Dielen und das schöne Furniermuster an der Wandvertäfelung.







Holger Reiners

25 elegante Wohnhäuser

Ausgewählt von der Reiners Architektur-Stiftung

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 224 Seiten, 23,0 x 29,7 cm

ISBN: 978-3-421-03986-6

DVA Architektur

Erscheinungstermin: Juli 2015

Gebaute Individualität

Jedes der 25 vorgestellten eleganten Wohnhäuser lässt die gemeinsame Arbeit von Bauherren und Architekten spüren: die formale und ästhetische Vielfalt, den individuellen Bezug zum Grundstück und den Wunsch nach Perfektion bei der Raumabfolge, im Detail und der Materialwirkung. Jedes Haus ist ein Unikat, dessen Seele der Betrachter spürt. Bauen ist wie seit hundert Jahren auch heute noch ein Abenteuer, bei dem am Ende ein Bauwerk steht, das in jeder Hinsicht Beachtung verdient: als Lebensmittelpunkt ebenso wie als architektonisches Kunstwerk.